

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue, Zelle, Auerhammer und die umliegenden Ortschaften.

**Abonnementpreis**  
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.  
Halbjährlicher Preis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Fringerlobn 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

**Mit 3 Familiensclättern: Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.**

Verantwortlicher Redakteur: **Emil Hegemeister** in Aue (Gragebirge).  
Redaktion u. Expedition: **Aue, Marktstraße.**

**Insertats**  
die einblättrige Garpuszelle 10 Pf.,  
amtl. Inserats 25 Pf. die Corpus-Zelle,  
Reklamen pro Zeile 20 Pf.  
Alle Leihkassen und Landbriefträger  
nehmen Beilagen an.

No. 56.

Sonntag, den 12. Mai 1895.

8. Jahrgang.

## Öffentliche Impfungen in Aue.

Die öffentlichen (unentgeltlichen) Impfungen werden im hiesigen, die Stadt Aue umfassenden Impfbezirk am 11., 18. und 25. Mai d. J. in der Turnhalle dergestalt vorgenommen, daß die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben A—J beginnen,

**Sonnabend, den 11. Mai 1895, Nachmittags 3 Uhr,**  
die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben K—R beginnen,

**Sonnabend, den 18. Mai 1895, Nachmittags 3 Uhr,**  
und die Kinder, deren Familiennamen mit den Buchstaben S—Z beginnen

**Sonnabend, den 25. Mai 1895, Nachmittags 3 Uhr,**  
geimpft werden sollen.

Die am 11., 18. und 25. Mai d. J. geimpften Kinder sind eine Woche darauf, also am 18., 25. Mai und 1. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr im Impfstoffe dem Impfarzte, Herrn Dr. med. Matthesius hier zur Berücksichtigung vorzustellen.

Impfpflichtig sind:

1. die im vorhergehenden Kalenderjahre hier geborenen Kinder,
2. die während des vorigen Jahres hierher zugezogenen ungeimpften Kinder,
3. die im vorigen Jahre wegen Krankheit zurückgestellt oder ohne Erfolg geimpften Kinder.

Vom Erscheinen zum Impftermin sind nur diejenigen der obengenannten Kinder befreit, welche

- a. die natürlichen Blattern überstanden haben,
- b. ohne Gefahr für ihr Leben oder Gesundheit u. d. nicht geimpft werden können,
- c. privatim in gesetzmäßiger Weise bereits geimpft sind, oder während des laufenden Jahres noch geimpft werden sollen.

Es sind jedoch deren Angehörige verbunden, eine schriftliche Anzeige über den Grund des Ausbleibens der betr. Impflinge unter Beilage der vorschristsmäßigen ärztlichen Zeugnisse und Bescheinigungen zu erstatten und diese Belege bis zum Tage vor den anbezeichneten Impfterminen bei der unterzeichneten Behörde abzugeben.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder impfpflichtiger Kinder werden zu pünktlicher Beachtung dieser Vorschriften hierdurch ermahnt unter Hinweis darauf, daß für Unterlassungen Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder Haftstrafe bis zu 3 Tagen gesetzlich angedroht sind.  
Aue, am 6. Mai 1895.

Der Rath der Stadt.

J. B.: J. Bodmann.

Rbn.

## Gerichtstag in Aue

den 15. Mai 1895.

## Bestellungen

auf die  
**Auerthal-Zeitung**  
(No. 666 der Zeitungspostliste)  
für Mai u. Juni 1895

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausgängern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung.“  
Emil Hegemeister.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Wir wollen an dieser Stelle nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß mit 15. ds. Mts. die Frist zur Bezahlung des 1. Terms Einkommensteuer abläuft. Nach dieser Zeit erfolgt Ermäßigung auf Kosten der Säumnigen.

Wir wollen nochmals auf die morgen Sonntag Abend im Hotel „zum blauen Engel“ stattfindende theatralische Abendunterhaltung des Kgl. Schül. Wittärsvereins Aue aufmerksam machen. Die 2 patriotischen Stücke, die zur Aufführung kommen, sind so interessant und spannend, daß jeder Besucher auf eine äußerst gediegene Unterhaltung rechnen kann.

Der Gewerbeverein zu Aue wird kommenden Dienstag seine Generalversammlung im Vereinslokal, dem Restaurant „zum Bürgergarten“ abhalten. Zur Verhandlung stehen: Bericht über die gewerbliche Fortbildungsschule, Jahresbericht und Rechnungsabluß über das abgelaufene Vereinsjahr. Aufstellung des Etats für 1895/96. Vorstandswahlen. Bei der Wichtigkeit der einzelnen Punkte der Tagesordnung ist einreger Besuch zu wünschen.

Nächste Mittwoch, den 25. Mai wird in unserem Aue die Jahresversammlung des Sauerberger Epporath-Kirchenchor-Verbandes stattfinden, bestehend aus dem liturgischen Gottesdienst in der St. Nicolaiskirche, der Nachmittags 3 Uhr beginnt, u. der Versammlung im Hotel blauer Engel, Nachm. 5 Uhr. Der liturgische Gottesdienst sowohl, sowie die Versammlung sind öffentlich und werden auch für den Laien vieles erbauliche und beachtenswerthe bieten.

Die nächste Sitzung des Kreisaußschusses soll Dienstag, den 14. Mai 1895, Vormittags halb 12 Uhr in dem Sitzungssaal der Königl. Kreisbauhauverwaltung abgehalten werden. Die Tagesordnung ist in der Hausflur des Zwisch. Regierungsgebäudes angeschlagen.

Überall in den Kreisen der deutschen Soldaten, die den Krieg von 1870/71 mitgemacht haben, regt sich der Wunsch, die 25. Wiederkehr jener großen Tage in einer würdigen und über das Maß des alljährlich lieblichen hinausgehenden Weise zu feiern. Viele Krieger möchten die Stätten wieder schauen, welche Zeugen waren ihrer gewaltigen Anstrengungen und der größten Siege, welche die Welt gesehen, die geheiligten Stätten, auf denen viele Tausende tochter Kameraden begraben liegen und welche gar viele noch lebende Kameraden als Verwundete mit ihrem Blute geseht haben. Sie möchten ihre Kampfnossen und die damaligen Vorgesetzten und Führer begrüßen — unter anderen Verhältnissen freilich, aber doch in alter, treuer Besinnung, in der unter Kampf, Blut und Tod geschlossen Kameradschaft. Der deutsche Kriegerbund selbst hält 1895 den Bundesabgeordnetentag auf dem Schlachtfeld von Spichern ab und wird dort die Erinnerungsfester in feierlicher Weise begehen. Um aber allen Kriegern die Teilnahme an einer

Gedenkfester beim Regiment zu ermöglichen, wird vom Bundesvorstande folgendes vorgeschlagen: Zunächst mögen die zahlreichen „Regimentsvereine“ im Bunde unter Zustimmung der Regimentskommandos öffentlich durch die Presse ihre alten Regimentskameraden einladen, sich bei dem Regimentsgedenktage als Gäste einzufinden. Wo aber einzelne Truppenteile dieser Regimentsvereine entbehren, sollen sich Komitees ehemaliger Regimentskameraden, die an den Garnisonen ihren Wohnsitz haben, bilden und nach Billigung der Kommandos ebenfalls öffentliche Einladungen an alle Regimentskameraden von 1870/71 ergehen lassen zur Theilnahme an der Regimentsfeier.

Nach einer Befanntmachung des Herrn Reichsanwalt vom 6. Mai 1895 ist bestimmt worden: „Für das Königreich Sachsen wird vom 20. Mai d. J. ab bis auf Weiteres für die Schweinepocken, die Schweinepest und den Rothlauf der Schweine die Anzeigepflicht im Sinne von § 9 des Gesetzes vom 23. Juni 1880 (sofortige Anzeige bei der Polizeibehörde) eingeführt.“

Sobald die Frühlingssonne ihre ersten Strahlen auf die Erde sendet, macht sich auch die Kreuzgötter in den Wäldern bemerkbar, welche Unvorsichtigen leicht gefährlich werden kann. Man erkennt die Kreuzgötter an dem schwarzen Bäckbande, welches den hell- und dunkelbraunen Rücken ziert; neben demselben befinden sich zwei Reihen schwarzer Flecke und auf dem Kopfe bilden zwei schwarze Linien ein unvollständiges Kreuz. Wollen Ausflügler sich im Feld oder Walde zum Anrufen lagern, ist ihnen dringend anzurathen, eine möglichst kurz bewachsene, von Baumstämpfen zc. freie Stelle auszusuchen und diese mit Säcken abzustrepen. Wer von einer Kreuzgötter gebissen wurde, wendet sich so schnell wie möglich an einen Arzt. Das Unterbinden und Auswaschen der Wunde, aber mit heiler Zunge und heilen Lippen, sowie der reichliche Genuß von Kalte, Rum oder Branntwein sind gute Mittel gegen die Wirkung des Diterjalistes.

Am 8. Mai. Der hiesige Männergesangsverein Liedertanz gedankt am 21. u. 22. Juli d. J. sein 50jähriges Bestehen zu feiern. In Verbindung damit wird der obere Erzgebirgische Sängerbund sein diesjähriges Gausfest hier abhalten. Am ersten Tage findet ein weltliches und am zweiten Tage ein Kirchenconcert statt. Verschiedene festliche Veranstaltungen werden außerdem erfolgen.

## Aberreichung des Ehrenbürgerbriefes der 72 sächsischen Städte an den Fürsten Bismarck.

Friedrichshagen, am 8. Mai. Heute Vormittag 11 1/2 Uhr trafen hier mittels Expresses 116 Vertreter von 72 sächsischen Städten, zumeist Bürgermeister und Stadtverordneten, vor: her ein. Der Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Blauen hielt eine Ansprache an den Fürsten Bismarck, in welcher er hervorhob, es sei ein großer Tag in der Geschichte der Städte, was der bezeichnete Vorgang, daß 72 Städte einmütig das Ehrenbürgerrecht verliehen. Der Redner überreichte sodann den gemeinsamen Ehrenbürgerbrief und schloß mit einem Hoch auf den Ehrenbürger Fürsten Bismarck. Kapitler dankte für die ehrende Auszeichnung, die noch keinem Minister widerfahren sei; er erblide darin die beste Aussicht für die Zukunft. Der Fürst erinnerte sodann an den Krieg vom Jahre 1866, an die Machtstellung Sachsens mit Polen und wies darauf hin, daß das deutsche Reich wieder als leitende Macht mit an der Spitze Europas stehe. Die Kämpfe deutscher Stämme mit einander seien in den Dynastien begründet gewesen, deren Einigkeit nunmehr auch die nationale Einigkeit sichere. Schließlich trübete der Fürst sehr lebhaft das heutige Parteienwesen, er sei ver, zugt,

den politischen Parteien ein Verbot zu bringen, siehe aber ein Hoch auf den König von Sachsen, den Mitkämpfer von 1870/71, vor. Sodann lud der Fürst eine größere Anzahl der Erschienenen zum Frühstück ein und unterhielt sich bei einem Rundgange auf das Freundschaftliche mit denselben. Um 3 Uhr traten die Theilnehmer an der Fuldigung mittels Expresses die Rückfahrt an. Das Wetter ist prächtig.

Zu erwähnen bleibt noch, daß bei dem Empfang der sächsischen Deputation Fürst Bismarck vor der Frühstückstafel nochmals das Wort ergriff u. wiederholt für die Ehre dankte. Er betrachtete das Kommen der Sachsen als Friedenspreise. Der Fürst ermahnte, die Minister mit mehr Rücksicht zu behandeln als dies bisher in Deutschland üblich, und lehrte sein Glas auf die sächsischen Städte. Bei der Frühstückstafel toastete Brck-Freidberg auf den Fürsten, der zahlreiche Erzählungen aus der Vergangenheit zum Besten gab. Die Deputation begab sich später nach Hamburg, wo ein Festmahl in Austerlitz, Johann Rundfahrt auf der Alster stattfand. Heute früh reiste die Deputation nach Kiel zur Berücksichtigung der Holtenauer Schluß. Bei dem Festmahl in Austerlitz toastete Oastie Oberbürgermeister Dietrich auf das gastliche Hamburg, den König von Sachsen und Kaiser Wilhelm. Bürgermeister Schenckendorfer toastete den Veranlasser der Fuldigung, Stadtrath Fuhns-Jwidau würdigte die großen Verdienste Bismarcks und brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Fürsten auf. Bürgermeister Brck-Freidberg toastete auf Oberbürgermeister Dietrich-Blauen als Leiter der Fuldigungsfahrt und theilte mit, es solle ihm eine Reproduktion des dem Fürsten Bismarck überreichten Städtebundes gewidmet werden.

Zwickau. In der Poststraße kostete gestern Mittag unter allerhand Vorspiegelungen ein bis jetzt noch nicht ermitteltes Frauenzimmer zwei Mädchen im Alter von 4 und 5 Jahren an sich, nahm sie in eine Hausflur mit, wo sie dem einem Mädchen die Ohren herau nahm und dem anderen ein blau rothgefärbtes juvenes Haar abschnehte und damit verschwand. Möchte es doch bald gelingen, dieser Frauensperson, welche ihr Unwesen schon länger zu treiben scheint, auf die Spur zu kommen.

## Kirchliche Nachrichten von Aue.

Am Sonntag Cantate:

Früh 1/9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahlcs. Predigt über Matth. 28. 18—20; P. Thomas. Nachm. 1/2 2 Uhr Gottesdienst. Text: Joh. 16, 4—15: Hilfsgeistlicher Vertel.

Dienstag, den 14. Mai abends 1/9 Uhr: Bibelstunde im Rath. Männerverein über Gal. 3; P. Thomas.

Mittwoch, den 15. Mai nachm. 3 Uhr: Liturgischer Gottesdienst anläßlich der Jahresversammlung des Kirchenchor-Verbandes in der Epporath-Schneberg.

## Strassen-Nachrichten für Altflecken-Zelle.

Vorm. halb 9 Uhr Beichte. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des heiligen Abendmahlcs. Nachm. 2 Uhr Katechismusunterredung. Abends halb 8 Uhr Junglingsverein.

## Programm zur Markt-Parade

am 12. Mai 1895.

1. „Hopp, hopp, hopp, Hurra!“ Kaisermarsch v. Kimpf.
2. „Sang der deutschen Marine“ v. Döring.
3. „Meie sichen meine Veder.“ Ständchen v. Schuber.
4. „Morgenblätter.“ Walzer v. Strauß.
5. „Doctor-Marsch“ v. A. Jien.

**Politische Rundschau.**  
**Deutschland.**

Der Kaiser empfing am Mittwoch im Neuen Palais den neuen russischen Botschafter Grafen v. Osten-Sacken in Antritts-Audienz.

Beim Fürsten Bismarck waren am Mittwoch 116 Vertreter von 72 sächsischen Städten, die dem Fürsten das Ehrenbürgerrecht verliehen haben. Sie überreichten ihm den gemeinsamen Ehrenbürgerbrief.

In dem Nachtragsbericht für die Verwaltung des Nord-Deutscher-Kanals, der am Mittwoch dem Bundesrat zugegangen ist, sind die Forderungen der Gehälter der Beamten enthalten, denen die Kanalverwaltung anvertraut werden soll. Wie die „Post“ mitteilt, soll an ihrer Spitze ein Präsident stehen, für dessen Posten der Geheimrat v. Boewe auszuwählen sein soll. Dem Präsidenten stehen dann ein technischer und ein Betriebsdirektor zur Seite. Für die Stelle des letzteren wird die Wahl voraussichtlich auf den Kapitan zur See z. D. Piratz fallen, der bereits jetzt mit der Wahrnehmung der Geschäfte betraut ist.

Dem Bundesrat liegt schon seit einiger Zeit eine Novelle zu dem Gewerbs- und Wirtschaftsgesetz vor. Vorläufig sind ihm noch einige Ergänzungen zu der Novelle zugehen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um eine Aenderung des Gesetzes dahin, daß im Interesse der Raiffeisenkassen eine Bestimmung getroffen wird, wonach der Gewinn der Genossenschaften auch zu einem unentgeltlichen Vereinsvermögen angehäuft werden kann, das dann zugleich die Bildung eines besonderen Reservefonds unnötig macht. Die Bundesregierung sind bereits durch ein Rundschreiben um Prüfung dieser neuen Ergänzungen ersucht worden.

Im Weidungsauausschuß des Reichstags wurden am Mittwoch Petitionen beraten, von denen einige die Gewährung eines Ehrensoldes für die Kriegsteilnehmer von 1866 und 1870, andere einen Ehrensold für die Inhaber des Eisernen Kreuzes verlangen. Die Petitionen wurden von den Regierungsvertretern als unbedenklich erklärt. Der Ausschuß beschloß sämtliche Petitionen, auch die, die eine Entschädigung für Zivilverlegungsberechtigte befürworten, die von ihrem Berechtigungschein keinen Gebrauch gemacht haben, der Regierung als Material für eine etwaige Novelle zum Militärpensionsgesetz zu überweisen.

Die Gewerbeordnungscommission des Reichstages nahm eine Resolution an: der Reichstagskanzler solle einen Gesetzentwurf über die Errichtung von Gewerbe-Kemtern vorlegen, die zur Beschäftigung aber gewerbepolizeiliche Angelegenheiten berufen, aus einem Staatsbeamten als Vorsitzenden und zur Hälfte aus Nichtgewerbetreibenden gebildet werden.

Das Reichs-Versicherungsam hat den Vorständen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten eine revidierte Geschäftsweisung, betreffend die Auszahlungen durch die Post, zugehen lassen. Die neue Geschäftsweisung enthält Abweichungen von der allgemeinen nur insoweit, als die nunmehr zu berücksichtigenden Bestimmungen des Gesetzes über die Erstattung von Beiträgen an weibliche Versicherte, die sich verheiratet, und an Dienerlichebene gestorbener Versicherte dies geboten erscheinen lassen.

**Oesterreich-Ungarn.**

Der Vortrags des Handschreibens, mittels welchem Kaiser Franz Joseph das Entlassungsgesuch Rainofns abschlug, hat in weit größerer Aufregung hervorgerufen und den Minister rat zu entscheidenden Einschüßlern veranlaßt. Der Minister Baron Jofka ist zum Kaiser nach Pola abgereist, man glaube, als Ueberbringer des Entlassungsgesuchs Banffy's und aller seiner ungarischen Ministerkollegen.

Im Wiener Abgeordnetenhaus scheint die Gefahr eines aus den Reihen der Koalitions-mehrheit unterstützten Interpellations-Freijugs gegen Rainofn und Banffy beängstigt. Auf eine Interpellation im Votumklub und nach den Auf-

klärungen des Kultusministers v. Madetzki sah die erwähnte Klub eine Resolution, in der der gegenwärtigen Regierung Vertrauen bezüglich der Behandlung der kirchlich-politischen Fragen ausgedrückt und die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Freiheit der Beziehungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und den gläubigen Katholiken keinerlei Beeinträchtigung erleiden werde.

**Italien.**

Der bekannte Kardinal Hohenlohe hatte kürzlich an einer Festtafel, die der italienische Minister des Auswärtigen Blanc veranstaltete, einen Trinkspruch auf Crispi ausgebracht, woraus man auf die gegenwärtigen Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem königlichen Italien schließen konnte. Jetzt verlautet indessen mit Bestimmtheit, daß der Papst dem Kardinal Hohenlohe seine Unzufriedenheit über dessen Auftreten ausgedrückt habe.

**England.**

Im englischen Unterhaus beantragte das Mitglied Knor die zweite Lesung der Bill betr. die Aufhebung des Zwangsgesetzes für Irland. Der Chefsekretär für Irland, Morley, stimmte dem Antrage zu, befristete jedoch die Aufrechterhaltung einiger Bestimmungen des Zwangsgesetzes. Gegen das Ende der Rede Morleys erhob sich O'Donovan-Rossa (früher viel genannt als Haupt der in Nordamerika lebenden irischen Dynamitarde), der auf der Zentrumsbank der Sitzung bewohnt, und rief laut: „In diesem Hause ist ein tödlicher Streich gegen meinen Namen geführt und meine Ehre bedroht worden. Darum will ich sagen, ... Weiter konnte Rossa nicht sprechen, denn er wurde ergriffen und sodann aus dem Hause entfernt; auch wurde Anweisung gegeben, ihn nie wieder einzulassen.“

Die englische Presse, allen voran die „Times“, macht gegenwärtig Verhöhnungsversuche zwischen Russland, Deutschland und Frankreich. Erstes wird in dem ostantischen Vorgehen als „Lahender Kugeln“, Deutschland als „Schlepper“ und Frankreich als der „reingelegte Teil“ dargestellt. Man braucht die Sache nicht allzu ernst zu nehmen. Das Ansehen Englands hat durch seine vorlässige Zurückhaltung natürlich gelitten, wie in den letzten Jahren oft in auswärtigen Fragen, und daher der Kerger.

**Russland.**

Dem russischen Unterrichtsministerium soll eine Erhöhung des Jahresbudgets um 3 Mill. Rubel zugewiesen werden, die speziell für die Bedürfnisse der Volksschulen bestimmt ist.

**Balkanstaaten.**

Von der serbischen Skupstina wurde eine Abordnung gewährt, welche die Königin Katalie begrüßt und ihr eine von allen Abgeordneten unterzeichnete Adresse überreichen sollte.

Aus Belgrad wird gemeldet, die Kabinettforrieren die Wiederherstellung der Verfassung von 1888 als Bedingung der Kabinettsbildung, was der König unbedingt verweigert. Die Lage ist schwierig, weil auch die Fortschrittler die Kabinettsbildung an Bedingungen knüpfen, die für den König unannehmbar sind. Es ist ein einseitigen Weiterverbleiben des Kabinetts Christlich oder ein gemäßigtes Koalitions-Ministerium wahrscheinlich. Milan soll dem Könige geraten haben, das Kabinetts Christlich zu behalten, oder die Lösung der Krise aufzuschieben.

**Sien.**

Zur Lage in Ostasien wird gemeldet, daß, nachdem Japan auf die Galbinesel Vao-Tong und Port Arthur verzichtet hat, die russische Regierung befriedigt und die Angelegenheit abgeschlossen sei. Die militärischen Vorbereitungen gegen die Mobilisation im äußersten Osten Sibiriens wären daher auf telegraphischem Wege eingestellt worden.

**Deutscher Reichstag.**

Auf der Tagesordnung der Mittwoch-Sitzung steht die zweite Beratung der sogen. Umstrukturierungs-Tag. Der Präsident schlägt vor, gleich mit § 111

zu beginnen. — Reichstagskanzler Fürst Hohenlohe: Als die Regierung dieses Gesetz einbrachte, hatten sie sich der Hoffnung hingeeben, wenigstens die Zustimmung derjenigen Kreise zu erlangen, die am lautesten nach Schutz gegen die anarcho-socialistischen Ausschreitungen gerufen haben. Was die Vorlage sich als Zweck setzte, ist in der Beratung in der Kommission nicht überall festgehalten und erreicht; es sind dort Anträge angenommen, welche die Ansehenslosen erschrecken und von allen Seiten Warnungsrufe hervorriefen. Im ganzen verheißt die Entscheidung gegen dieses Gesetz nicht, denn ich habe eine zu hohe Meinung von dem Volke der Deutscher, das die Fortschritt der Menschheit durch ein Gesetz gegen Revolutionäre und Anarchisten gehemmt werden könnte. Die Vorlage beschäftigt eine Stärkung der Staatsgewalt, die Vorschläge der Kommission beziehen sich hauptsächlich auf Religion und Sittlichkeit. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der Reichstag die wesentlichen Paragraphen der Regierungsvorlage wiederbilligt, namentlich die §§ 118 und 114, welche den Widerstand gegen Beamte betreffen. Ihre Aufrechterhaltung würde dem Zweck der Vorlage widersprechen, weshalb ich den Antrag v. Levetzow empfehle. Geben Sie der Regierung Mittel an die Hand, die revolutionären Tendenzen zu bekämpfen. — Abg. Barth (r. Vgl.): Die Vorlage hat so viele bedeutende Punkte, daß selbst diejenigen Parteien, die ihr anfangs sympathisch gegenüberstanden, jetzt nicht wünschen, daß sie Gesetz werde. Redner wendet sich dann speziell dem § 111 zu, der in der Kommissionsfassung unannehmbar sei. Er stelle alles in das Ermessen des Richters, der keine objektive, sondern nur subjektive Merkmale habe; wie könne er eine Entscheidung treffen, was eine Klassifikation sei und was nicht? Solche Klassifikationen dürfen nicht unter Strafe gestellt werden, sonst wäre z. B. die dramatische Dichtung unmöglich gemacht; er erinnere nur an Schillers „Teil“ und Hauptmanns „Weder“. Eine Bekämpfung der Sozialdemokratie sei nur auf dem Wege der freien Kritik und Diskussion möglich, die durch dieses Gesetz so außerordentlich erschwert werde. Er bitte, die ganze Umstrukturierung abzulehnen, vor allem aber den § 111, und seinen Antrag gegen das Durchgehen anzunehmen. — Abg. Frdr. v. Wanteuffel (kons.) gibt die Erklärung ab, daß, falls der Antrag der Konservativen Partei, die §§ 118 und 114 (Widerstand gegen Beamte) mit einzubringen, abgelehnt werden sollte, dieselbe gegen den § 111 und schließlich gegen das ganze Gesetz stimmen werde. — Abg. Auer (soz.) gibt seiner Bemerkung Ausdruck, daß selbst die Konservativen von dem Umstrukturierungsgesetz nicht weniger wollten. Die Arbeiterbewegung werde man durch feineres Gesetz aus der Welt schaffen. Die Sozialdemokratie wolle keine Gewalt anwenden. Seine Partei erreiche mehr, indem sie die Arbeiter zum Selbstbewußtsein bringe, als dadurch, daß sie sie zur Zielscheibe kleinlicher Gesetze berichte. — Abg. v. Kardorff (freikons.) gibt namens der Freikonservativen die Erklärung ab, daß die Umstrukturierung nicht deren Wünschen entsprochen habe, namentlich fehlten Bestimmungen, welche friedlichen, nichtsozialdemokratischen Arbeitern Schutz gewähren und Arbeitgeber gegen Ausfälle schützen. Seine Partei werde für den § 112 und überhaupt die Militärparagrafen stimmen, in der letzten Lesung aber gegen das ganze Gesetz in der Kommissionsfassung. — Abg. Cunnecerus (nat.-lib.): Die Vorlage sei in der Kommission völlig entfallen und sei für die Mehrheit seiner Partei unannehmbar. Für den konservativen Antrag zu § 111 werde dieselbe stimmen. — Abg. v. Wollzeigler (Vole) erklärt, der § 111 erzeuge in der Kommissionsfassung unannehmbar, beschleide den Antrag der Konservativen. — Abg. Reindl (Zent.): Das Zentrum wolle die Vorlage so gehalten, daß auch Saumnahregeln für Religion und Sittlichkeit getroffen würden; es werde für den § 111 in der Kommissionsfassung stimmen und gegen die Anträge der Konservativen und des Abg. Barth. Bezüglich der ganzen Vorlage müsse sich jedoch seine Partei die Schlüsselentscheidung vorbehalten. — Abg. Mündel (r. Vgl.) bemerkt, die freiwilige Volkspartei stimme sowohl gegen den § 111, wie gegen das ganze Gesetz. — Abg. Zimmermann (Antik.) erklärt, daß die Antikemiten gegen die Vorlage mit Ausnahme der Militärparagrafen stimmen werden, also auch gegen den § 111. — Abg. v. Sallisch (kons.) erklärt in Bezug auf den konservativen Antrag, daß nur im Falle des Bewußtseins des Verbehrens eine Bekämpfung eintreten solle. — Hierauf wird die Weiterberatung vertagt.

Am Donnerstag wird die zweite Beratung der Umstrukturierungs-Tag fortgesetzt. Der Präsident macht die Mitteilung, daß ein Antrag Gebder und Genossen eingegangen sei, in § 111 einzuschalten: „Zum thätlichen Angriff gegen einen Beamten während der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes.“ — Justizminister Schönstedt erklärt, die Regierung lege auf die Annahme der §§ 113, 114 in das Gesetz das größte Gewicht, und es werde event-

das Schicksal der Vorlage hiervon abhängen. In der ersten Lesung hätten die maßgebenden Führer der Parteien große Ausfälle erlassen, jetzt befehle sie sich der größten Zurückhaltung. Er begreife die Hoffnung, daß der Antrag v. Levetzow zur Annahme gelange, daß namentlich auch das Zentrum dafür stimmen werde. Wenn das Zentrum bei der Abstimmung beharre, befürchte es nur die Geschäfte der Sozialdemokraten. — Abg. Levgemann (r. Vgl.) behauptet, diese Vorlage sei auf Einflüsse von außen zurückzuführen, auf anarcho-socialistische und parlamentarische Anregungen. Was sei denn gesagt, daß ein solches Gesetz notwendig sei? Im vorigen Frühjahr habe ein Antrag auf den französischen Präsidenten ausgeht, darum könne man doch kein Anarchistengesetz machen, das wäre die Theorie von toten Hunden, wegen dessen man alle Hunde töten müsse. Der heute eingebrachte Antrag Gebder sei außerordentlich bedenklich und näherte sich hart dem Antrag der Konservativen. Er warne davor, im allzu großen Vertrauen zur richterlichen Tätigkeit einer solchen Klauselparagrafen anzunehmen. — Minister des Innern v. Sallisch: Die Behauptung, daß nicht ausreichendes Material beigebracht wäre, sei hinfällig; es seien der Kommission 26 Aktenstücke revolutionären Charakters vorgelegt worden. Der Abg. Levgemann hat gesagt, die Sozialdemokraten seien ganz gute Bürgerleute und harmlose Geister. Er könne ihn belehren, daß die Sozialdemokraten doch ganz andere Leute seien, wie aus Breherzeugnissen und Versammlungsreden neuerer Zeit hervorgehe. Er hoffe, daß die Vertreter der Nation die Vorlage annehmen werden. — Abg. Bebel (soz.): Der Gesetzentwurf ist das Produkt einer Stimmung, wie seiner Zeit die des Feinde. Der Antrag kam diesmal aus dem Ausland, der Nord-Garnison. Das Material der Regierung aus dem Ausland ist durchaus ungenügend. Sie verkennen die natürliche Entwicklung der Gesellschaft. Wie die feudale Gesellschaft zum Liberalismus geführt wurde, so wird an die Stelle dieser der Sozialismus treten, und zwar wenn das Ständebesetzungssein des Proletariats gemerkt sein wird. Sie werfen uns Angriffe auf das Christentum vor, verweigern Sie nicht, daß Christus in den Augen der Arbeiter ebenso ein Feind der Staatsreligion war, wie wir als Gegner des Christentums erscheinen. Sie wollen jede geistliche Beherrschung der Sozialdemokratie, Kampf für Lohn und Arbeitszeit, unmöglich machen. Das ist fatalistisch, das treibt zum Selbstmord, das will alle verhindern wollen. Das bestehende Gesetz kann jeden gewaltigen Umsturz von Seiten der Sozialdemokraten zurückwehren. Die Vorlage entspricht daher keinem Bedürfnis des Staats. Das Anklagenmonopol des Staatsanwalts führt ja schon heute dazu, daß Anklagen gegen unsere Leute erhoben werden; Spuren von Verbrechen in höheren Kreisen werden nur verfolgt, wenn nichts mehr zu bemerken ist. Der Fall Stöbe beweist, daß es heute noch ebenso ist. Kein Staatsanwalt ist gegen das Duell eingedrungen. Ein armer Tölpel, der für seine heiligen Rechte eintritt, wird gepöbelt, wenn er etwas ungeschickt ist. Solch ein Beispiel und solche Gesetze aus den höchsten Stufen unter Billigung der Ausschüsse der Stände und der Justiz. (Präsident v. Buel unterbricht den Redner.) In Berlin ist es kein Geheimnis, daß politische Vergehen vor den einzelnen Kammeren verhandelt werden. Und da wollen Sie die Macht der Richter noch vermehren? Solch ein Konstrukt muß man ablehnen. — Justizminister Schönstedt weist einige Angriffe des Vorredners auf die Justiz, speziell in Bezug auf Falles Röhre, zurück. Sowohl gegen Herrn v. Stöbe wie gegen Herrn v. Schräder sei Anklage erhoben. — Abg. Frdr. v. Hohenberg (Volk.) erklärt, da die Kommission in der Vorlage keine Bestimmungen über den „Umsturz von oben“ aufgenommen habe, so sei die Abstimmung seiner Partei gegen diese Entscheidung. — Abg. Schönlank (kons.) betont, daß Bebel aus einer solchen Ueberzeugung spreche, er verführe es, sich die geschichtlichen Thesen geradezu zu brechteln. Die Redeweise Bebel's und Auer's beweise, wie notwendig ein Schutz der Religion sei. Auch seine Partei wolle einen Fortschritt in der Kultur, aber in anderer Weise als die Sozialdemokratie. — Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff berichtet eine Bemerkung des Vorredners dahin, daß sein Offizier durch Spruch des Kriegengerichts zum Zweikampf gezwungen worden sei. Hierauf wird die Debatte vertagt.

**Preussische Landtag.**

Am Mittwoch fand im Abgeordnetenssaal der Antrag Letscha zur Beratung, demzufolge die Regierung ersucht werden soll, die bestehenden Eisenbahn-Frachtfräfte für Montan- und landwirtschaftliche Produkte aus Schlesien nach den Ostseebahnen und nach Bromberg, Thorn, Frankfurt a. O. heranzu-ermöglichen, daß die Bahnfrachten ab Schlesien die Wasserfrachten ab rheinischen Häfen und ab England nicht in einer der schlechtesten Weise auf ausfahrenden Weise überwiegen. Der Antrag wurde an eine Kommission verwiesen. Nächste Sitzung Freitag.

**Peter Goly' Vermächtnis.**

8  
Horteguma.

Im Gegenteil, sie dachte oft, daß diese beiden schönen Menschenkinder so recht für einander geschaffen schienen, und wie schön es wäre, wenn das Kind der dahingeschiedenen Freundin in ihrem Hause das Glück ihres Lebens fände. Hatte die gute Dame gehut, daß unter dem süßlich schönen Keuchern ihres jungen Freundes auch ein süßlich leichtes Herz schlug, dem eine Hebele mit einem hübschen, jungen Mädchen durchaus kein Verdrossen dünkte, sie hätte gewiß ihren Liebbling dieser bekümmert und behütet.

Aber solch ein Gebante kam der sonst so klugen Dame gar nicht, und so ließ sie denn die beiden ungehört plaudern, musizieren oder in dem großen Garten hinter dem Hause umherwandeln, während sie selbst mit dem Strickstumpfen in der Laube saß.

Auch in Gwas Herzen sprach keine warnende Stimme. Wie sollte sie Unheil ahnen, während sie so namenlos zärtlich war und ihr jeder Tag wie ein herrliches Fest dünkte? Was ihr junges Herz so sehr klopfen machte, wußte sie ja selbst nicht, was es bei der Lante so schön war, Fräuling so wohnig, und Walroben, wie — wie sah schon der Name sang — Aug, so schön und so lieb, o, so lieb, wie Mensch auf der Welt!

Und er selbst, der Gegenstand aller dieser Augen und Träume? Ja, dieses Mal war ernst, heiliger Ernst, wie er sich täglich sicherte. Dieses bei aller Geistes- und

Herzenbildung so kindlich harmlose Wesen, diese wunderfüßige Rosenknospe war ja so verschieden von allen anderen Mädchen, die er je zu lieben gemeint. Sie liebte er und würde sie ewig lieben.

Hätte der schöne Referendar mehr Selbsterkenntnis gehabt, dann würde er sich selbst am besten gefügt haben, daß er so oder ähnlich schon manches Mal geliebt, und daß seine „Ewigkeiten“ gewöhnlich von recht kurzer Dauer waren.

„Bitte, Frau Rechtsanwältin, die Schneiderin ist im Hause!“ meldete eines Nachmittags die alte Lenz, als die drei Hausgenossen wieder auf dem Lieblingsplätzchen in der schattigen Geißblattlaube saßen; die Damen mit der Handarbeit, und ihnen gegenüber Walroben, aus einem Buche vorlesend.

Die alte Dame erhob sich und nickte den jungen Leuten zu.

„Meine Konferenz mit Fräulein Schröder wird bald beendet sein. Adieu indeß!“

Gwa war aufgestanden, nachdem die Lante die Laube verlassen; ihr war plötzlich so eigentümlich bekömmen zu Mut.

„Wollen wir nicht die Zeit benutzen, um einen Gang durch den Garten zu machen, Herr Referendar?“

Sie schaute fragend zu ihrem Gegenüber auf, senkte aber rasch wieder die dunklen Wimpern, als sie den zärtlich flammenden Blicken des jungen Mannes begegnete.

„Warum wollen Sie mit nicht das kurze Glück des Alleinseins mit Ihnen gönnen, Gwa? Soll ich Ihnen denn nie sagen dürfen, was so

lange schon mein Herz erfüllt? Daß ich Sie liebe, grenzenlos, unaussprechlich liebe, Gwa?“

„War es denn kein Traum, hörte sie es denn wirklich, was da in bebenden Lauten an ihr Ohr schlug? Sie stand regungslos, wie verzaubert, bis zwei Arme sie umschloßen und ihr Köpfchen an einem klopfenden Herzen ruhte.“

„Nicht wahr, mein Lieb, meine süße, süße Gwa, du bist mir auch ein wenig gut! Schau mich an, in deinen Augen will ich es lesen, was dein stolzer Mund verschweigt!“

Sie schaute zu ihm auf mit von Thränen verklärten Augen, in denen doch eine Welt von Liebe lag, und mit einem leisen Jubelschrei lächelte der junge Mann die blauen Sterne, das weiche, büschelnde Haar und den taufrischen, rosigen Mund.

Die Gartenpforte bewegte sich hörbar; Walroben ließ das Mädchen aus seinem Arme auf die Bank niedergleiten.

„Bewahre unser süßes Geheimnis, bis“ — er verstummte; Frau Neuhaus trat zu ihnen in die Laube.

„Nun, ich bin wohl recht lange geblieben? Da, sehen Sie, Herr Referendar, selbst wir alten Frauen finden kein Ende, wenn die Mode in Betracht kommt!“

Sie lachte in ihrer gemüthlichen Art.

„Doch ihr unsere Lektüre ist es nun doch wohl zu dunkel geworden, meine kurzfristigen Augen wenigstens können kaum mehr den Nachrichten folgen. Wie ist es mit einem Spaziergang durch den Garten, ehe wir ins Haus gehen?“

„Winter plaudernd schritt sie voran, ohne zu bemerken, daß sie heute die Kosten der Unter-

haltung fast allein trug. Walroben allerdings sammelte sich bald; doch Gwa brachte es nicht über ein paar kurze Worte und wäre um die Welt nicht im Stande gewesen, den Blick zu ihrem Begleiter zu erheben, dessen herrliche, schwarze Augen unausgesetzt auf ihr ruhten.“

Es wurde kühl und man ging ins Haus. Walroben wußte Gwa noch ein heimliches: „Schlaf süß, mein Engel!“ zuzusüßern, und bald kam dann für die Letztere die heute so schnell erwartete Stunde des Alleinseins.

„War es denn wirklich wahr?“

Sie, die in der weiten Welt aufsehkende Gwa, das arme Mädchenkind, sie wurde geliebt von diesem besten aller Menschen? Unwillkürlich faltete sie die kleinen Hände und stammelte Worte des Glücks.

Nur eine kurze Zeit war den Liebenden noch gegönnt, in der aber jeder Tag so viel des Glückes barg, das Gwa oft meinte, ein solcher Tag wäre schon das Lebenswerk.

„Aber noch unendlich viele solcher Tage liegen vor uns, süßes Herz“, versicherte Frederigo dann zärtlich und malte ihr zum hundertsten Male aus, wie bis zum Herbst ja nur noch kurze Zeit wäre, und wie er dann nach glücklich bestandenen Affecto-Examen zu ihr kommen werde, um sie vor der ganzen Welt sein Bräutchen zu nennen. „Jetzt, mein Lieb, ist es besser, wenn nur wir beide um unser Glück wissen. Selbst die gute Frau Neuhaus würde noch mancherlei Bedenken haben; nicht wahr, wie schweigen lieber noch die kurze Zeit?“

Er hatte dabei durchaus keinen Reben-

# Von Nah und Fern.

**Zur Nord-Ostsee-Kanalfest.** Die Eisenbahndirektion erlaubt jedoch an diejenigen Vereine und Korporationen, die der Nord-Ostsee-Kanalfest beizuwohnen beabsichtigen, die Aufzählung, etwaige Anträge auf eine gemeinsame Beförderung ihrer Mitglieder unverzüglich zu stellen. Inwiefern derartige Anträge entgegengenommen werden können, wird sich erst herausstellen, wenn ein Ueberblick über die Größe des Verkehrs und den Umfang der Beförderungsmöglichkeiten möglich sein wird.

**Automatische Kuehe.** Das erste „automatische Restaurant“ befindet sich seit kurzer Zeit in Berlin in der Ausstellung Italien. Der Besitzer ist ein Italiener, der seit acht Monaten behufs Herstellung des sinnreichen Apparates hier weilte. Das automatische Restaurant gewährt mit seinen „mechanischen Köchinnen“ einen eigenartigen Anblick. Rings herum an den Wänden des Raumes stehen die automatische Schankapparate, noch viel umfangreicher als die Straßen- und Bahnhof-Automaten. Gegen Einwurf von 10 Pf. verabreicht der Apparat mit größter Genauigkeit belegte Brötchen, Weine und Säfte aller Arten und in bester Qualität, ja sogar ein Lächeln heißen Kaffee. Sogar das Ausschöpfen der Gläser und Tassen wird mechanisch bewerkstelligt. Welchen Zuspruch das automatische Restaurant bereits jetzt genießt, läßt sich aus dem Verkauf des letzten Sonntags entnehmen; es wurden 2700 belegte Brötchen, 9000 Gläser Wein und 12000 Tassen Kaffee verkauft.

**Aus der Insekten-Sammlung des Bremer Museums** ist ein Käfer geflohen worden. Es ist dies aber auch ein ganz besonderer, überaus wertvoller Käfer, ein Titanus giganteus, der etwa 20 Zentimeter lang und 5 Zentimeter breit ist, schmutzgraue Grundfarbe hat, während über den Rücken einige hellere Streifen laufen. Er kann nur von einem fachkundigen Sammler, der den Wert kennt, entnommen worden sein und wird vermutlich irgend einem Museum zum Kauf angeboten werden.

**Drei Weichen,** eines Mannes und zweier Frauen, die wahrscheinlich an Strichmispelgürteln gestorben sind, wurden in einer Schutzhülle der Fabrik bei Söhlendorf aufgefunden. Es sind der Kaufmann Reinhold Simonski, seine Frau und seine Schwägerin aus Breslau. Ein dortiger Stroh- und Futur-Fabrikant vor Nahrungsmitteln veranlassen ihren freiwilligen Tod.

**Kutscher und Fahrgast.** Auf der Darnstädt Landstraße zu Frankfurt wurdeRecently ein Kutscher gewetzt, der auf dem Boden seiner Droische eingeschlagen war. Als er in seiner Vornheimer Remise ankam, fand sich im Wagen ein schlafender Fahrgast vor. Dieser gab an, er sei um 10 Uhr in die Droische gestiegen und habe dem Kutscher zugerufen: „Fahren Sie mich nach dem Sandweg, Nr. 18.“ Der schlummernde Kutscher hatte nichts vernommen, und der Passagier sank in die Polster und dann ebenfalls in Morpheus' Arme. Die Kutscher haben das Fuhrwerk alsbald die „Dornroschen-Kutsche“ gekauft.

**Weil die Fleischpreise** in Freiburg auf einem Stand blieben, der der städtischen Verwaltung ungerechtigt schien, eröffnete diese selbst einige Fleischbänke und zwang dadurch die Metzger, mit den Preisen heruntersinken. Nun hatten die Metzger angekreißelt, daß die Stadt bei ihrer Unternehmung Gewinn erzielt habe. Im Stadtrat wurde der Gewinn, ohgleich der „Fleischkrieg“ nur etwa drei Wochen gedauert hatte, einschließlich des Wertes des angeschafften Inventars auf 1121 Mt. 53 Pf. berechnet.

**Vergiftet.** In Biegnitz wurde der Militärinvalide Hentrich vergiftet, auf einem Dingerhaufen sterbend aufgefunden. Derselbe war schon öfter mit den Strafgefangenen in Kontakt gekommen, hatte sich aber scheinbar in letzter Zeit gebessert und ein Mädchen mit mehreren Hundert Thalern geheiratet. Er hatte die Möbel und alles übrige gekauft, war arbeitsam und zu seiner Frau äußerst liebenswürdig, so daß diese ganz glücklich war. Eines Tages aber fehlte der Mann nicht zurück und sie gewachte mit Schrecken, daß er ihre Sparschaffenbuch, sowie

alle anderen Wertgegenstände mitgenommen hatte. Bald kamen auch die Möbel- u. Dieranten und räumten die Wohnung aus, denn B. hatte alles nur auf Leibkontrakt entnommen.

**Ein betäubender Unfall** hat sich vor einigen Tagen in dem großen Fabriksort Schöndelbe in Sachsen ereignet. Hier brannte nämlich die sogenannte Fischermühle ab. Dabei sind leider auch die drei Kinder des Arbeiters Heidel ums Leben gekommen. Der 18-jährige Sohn wollte seine beiden Geschwister von 9 und 5 Jahren retten und ist dabei selbst mit verbrannt. Der Bruder der Mutter dieser Kinder hat im Jahre 1890 auf dieselbe Weise ebenfalls drei Kinder bei einem Brande verloren.

**Wie aus Grindelwald** berichtet wird, wurden am 7. Mai abends durch einen bedeutenden Froststurz oberhalb der Häusergruppe des Anggstaibes mehrere Grundstücke verschüttet. Ein fünfzig Kubikmeter haltender Block sollte bis in die Höhe der erwähnten Häuser. Einige Leute konnten sich rechtzeitig flüchten, ein junger Burtsche wurde leicht verletzt und ein Kind durch den Luftdruck in einen Bach geweht, doch gerettet.

**Verhaftet.** In Salzburg wurde am 7. Mai der Advokat Huber, Vertreter des aus der Frohnsteite entwickelten Stempelbundes Swietly, unter dem Verdacht, dem Swietly bei der Flucht Vorsprung geleistet zu haben, verhaftet.

**Ein großer Pariser Damenschneider.** Doucet, hatte den Gatten einer Dame, die seit zwei Jahren für 11 000 Franc Kleider von ihm bezogen, aber nicht bezahlt hatte, gerichtlich belangt. Der Mann machte geltend, Der Doucet habe ihn niemals gefragt, ob er mit diesem Aufwande seiner Frau, Mutter von sechs Kindern, einverstanden sei, und das Gericht stieß die Rechnung des Schneiders auf 6000 Franc zusammen.

**Von einem originellen Rechtsstreit** wird aus Paris berichtet: Ein Engländer hatte in Frankreich seinen auf der Reise verstorbenen Bruder verbrennen lassen. Die Urne hatte er als Personengut aufgegeben. Als er sie am Ziel seiner Reise übernehmen wollte, war die Urne zerbrochen und die Asche vollständig zerstört. Der Bruder fordert nun von der Bahnverwaltung 200 000 Franc Schadenersatz, da ihm seines Bruders Asche „unter Brüdern“ so viel wert sei. Sachverständige werden sich nun darüber zu äußern haben, wie viel ein toter Bruder dem Überlebenden tatsächlich wert ist.

**„Weltumflurer“.** In Genua sind am 30. April die zwei Deutschamerikaner Engel und Thörner (aus San Francisco) eingetroffen, die die Reise um die Welt ohne Reisegeld machten. Sie haben angeführt um 16 000 Dollar gewettet, daß sie das Kunststück binnen zwei Jahren fertig bringen werden. Von Genua aus wollen sich die beiden Reisenden auf Schusters Rappen, denn die Benutzung der Eisenbahn ist ihnen unterlag, nach Deutschland durchschlagen, weiterhin nach Russland und Sibirien, um endlich von Wladivostok aus San Francisco wieder zu erreichen.

**Ein bestialisches Verbrechen** ist in der Nähe von Petersburg verübt worden. Eine Anzahl roher Besseln hatten vor der Stadt ein junges Mädchen angegriffen und bemogen, mit ihnen zu trinken, bis es schließlich infolge reichlichen Genusses von Spirituosen auf freiem Felde einschlieft. Darauf zündeten die Glenden die Kleider der Unschuldigen an und machten sich davon. Als in der Nähe befindliche Leute hinzueilten, gewahrten sie das Mädchen, welches schon halb verbrannt, unter gräßlichen Qualen bald darauf verstarb. Die Polizei fahndet nach den Verbrechern.

**Ein Mordmörder.** In Saloniki stellte sich vor einigen Tagen ein fein gekleideter Herr, wie sich später erwies, ein junger griechischer Arzt aus Karissa, auf dem Hauptpolizeiamt ein und eruchte den türkischen Polizeiinspektor, in sicheren Gewahrsam genommen zu werden, damit er kein Unheil anrichten könne. Auf Befragen des Polizeichefs gab er an, sein Heimathort verlasen zu haben, weil er von Zeit zu Zeit Anfälle von Nervenkrankheit bekam; so hätte er erst vor kurzem in einer Gastwirthschaft einen jungen Mann beinahe erwürgt, wenn ihm nicht

mehrere anwesende Gäste sein Opfer rechtzeitig entziffen hätten. Der Polizeiinspektor ließ den Mann unverzüglich ins Irrenhaus schaffen.

**Aufgefundene Räuberhöhle.** An der Straße von Mexiko nach Acapulco ist vor kurzem eine Höhle entdeckt worden, die die Reste von mehr als hundert Personen enthielt. Knochen und Schädel lagen in einem wirren Haufen übereinander. Alle Angelegenheiten sprachen dafür, daß sie die Reste von Reisenden sind, deren viele in jener Gegend spurlos verschwanden.

**Schrecklicher Aberglaube.** Vor kurzem ist in einer Hütte in Sutra bei Tunis die Leiche eines Europäers ohne Hals, Kopf und ohne Hände aufgefunden worden. Ueber die Persönlichkeit des Ermordeten ist noch nichts bekannt, auch hat man keine Spur der Räuber entdeckt. Bei den Beduinen auf dem Lande herrscht der Aberglaube, daß ein Verbrecher geheilt werde, wenn man ihm von dem Gehirn eines gefunden Menschen zu essen gebe, und ferner, daß jemand jezt und für immer das Gefühl der Eifersucht abhandeln könne, der einen „Kustuffa“ — das tunische Nationalgericht — gegessen habe, wenn es vorher mit den Händen eines Leichnams umgerührt worden sei. Danach kann man sich mit Recht wundern, daß dergleichen graufige Mordthaten nicht öfter schon vorgekommen sind. Der Leichnam zeigte eine feine weiße Haut mit starker Behaarung, die Füße waren wohlgepflegt und durch enges Schuhwerk zusammengepresst. Besondere Merkmale fehlten. Die Leiche ist der Ermordete einer der zur jetzigen Jahreszeit Tunis zahlreich besuchenden Touristen.

## Gericthshalle.

**Leipzig.** Das Landgericht verurtheilte den Bau-Unternehmer Häbrich, den Erbauer des am 24. November v. in der Senefelderstraße eingestürzten Hauses, zu 1 1/2 Jahr Gefängnis; der Maurerpolier und der Bau-Revisor wurden freigesprochen.

## Folgende Dankagung.

Verständlichen österreichischen Zeitungen: Soeben kehrt der erste Jahrestag wieder, welcher in uns die lebhafteste Erinnerung an eine fürchterliche Zeit wachruft, in der wir qualvolle Stunden durchlebten, aber auch erhebende Momente, in denen wir das goldene Netz unserer Mitmenschen so recht kennen lernten. Reiner von uns hat während der 207 Stunden, die wir im Inneren des Berges verbrachten, eine Thräne geweint. Kalten Blutes blüchten wir dem Kommenden entgegen, aus von allen verlassen während und nur auf Gott vertrauend, daß er uns die Kraft verleihet, so lange auszuharren, bis der Regen aufhört und sich die uns einschließenden Wasser-massen verlieren würden. Was aber die höchste Lebensgefahr nicht vermochte, das Wiedererlangen unserer Mitmenschen an unserem harten Schicksal, die sich nach unserer glücklichen Errettung in vielen Hunderten, aus allen Teilen Europas an uns gelangten und in den herzlichsten Ausdrücken abgethanen Beglückwünschungen so herrlich dokumentierte, preisen uns Thränen der Freude und des innewirtlichen Dankes an. Es werden diese schriftlichen Kundgebungen von uns aufbewahrt, als teures Vermächtnis noch in späteren Zeiten unseren Kindern und Kindeskindern Zeugnis ablegen vom goldenen Messiasherzen. Nachdem wir damals getrocknet am Geist und Körper durch die ausgestandenen Schrecken und Entbehrungen unfähig waren, uns weder gegen die ungerechten Anschuldigungen unserer Gegner zu verteidigen, noch auch die Dankgeföhle, wie sie unsere Herzen bewegten, allezeit in geeigneter Weise zum Ausdruck zu bringen, nehmen wir den ersten Jahrestag unserer Errettung zum freudigen Anlasse, jezt, wo diese Anschuldigungen durch die stattgehabte gerichtliche Untersuchung sich als unwahr herausgestellt haben und wir daher von jeder Schuld frei dastehen, auch unseren auswärtigen Freunden unseren Dank für ihr uns so wohlthuesendes Mitleid abzustatten. Was unsere Herzen beim Leben der uns in so großer Menge zugewandenen theilnehmenden Kund-

gebungen bewegt, kann keine Feder wiedergeben; wir können nur in einfachen, schlichten Worten den tiefgefühltesten Dank aus dem Innersten unseres Herzens allen jenen aussprechen, die damals mit uns litten und gleich uns mit Bangen dem Tage der Erlösung entgegenjahen; ferner allen jenen, die durch Zuschriften und Glühwünsche an uns ihrem Mitleid so herzlichsten Ausdruck verliehen. Ebenso danken wir allen geehrten Redaktionen, die die Kunde von unserem Unglück durch ihre Blätter verbreiteten und das Interesse in der Bevölkerung wachriefen, deshalv auch zu unserer Rettung wesentlich beitrugen. Wir danken nochmals herzlich allen und jedem und schließen mit dem Wunsch: Vergelte es ihnen Gott! Graz, am 7. Mai 1895. Die aus dem Zuglocke geretteten sieben Höhlenforcher."

## Gemeinnütziges.

**Ueber die Vertilgung der Engerlinge** mittels Benzin hat S. Croic-Desnoyers in letzter Zeit interessante Versuche angestellt. Als Resultat ergab sich, daß Benzin zur Vertilgung von Raupenlarven viel energischer wirkt als Schwefelkohlenstoff, Benzol oder Naphthalin, da schon eine Gabe von 3 Gramm auf 2 Meter genügt, um den Erdboden vollständig von diesen schädlichen Insekten zu befreien.

**Die Strünke des Blumenkohls** geben ein so zartes, wohlwärmendes Gemüth, daß sie von Feinschmeckern, der geeigneter Zubereitung, den Blumen (Rasen) vorgezogen werden. Diefelben werden von der äußeren Holzigen Schale befreit, geschneitten und gleich dem jungen Kohl-rabi behandelt, welchem sie an Zartheit und feinem Geschmack ganz bedeutend überlegen sind.

## Sautes Allerlei.

**Die Bienenzucht in Schleswig-Holstein** befindet sich in erfreulichem Aufblühen. Außer mehreren Großzählern beschäfften sich viele Handwerker und in erster Linie Lehrer mit der Imkerrei. Besonders für die Bienenzucht geeignet ist die Probstei, der Landstrich zwischen Rielser Förde und Ostsee im Norden Oststeins, da Röhlen, Nuss und weiche Erde hier reichlich gebauet werden und den Bienen aus ihrer Wanderung nach der Heide reichlich Weide bieten. Aber auch im übrigen Schleswig-Holstein dürfen die Imker mit dem Resultat ihrer Nüchternhaltung wohl zufrieden sein, besonders in diesem Frühjahr, wo die günstige Witterung alle Vöcker sich vorzüglich entwickeln läßt und frühe Schwärme in Aussicht stehen. Der Imkerverein „Unter-schleie“ hat beschlossen, in einem Besuch an die Regierung darauf hinzuweisen, welchen großen Nutzen die Befpflanzung der Chausseen — statt mit Pappeln, die meistens in der Provinz gewöhlt werden — mit Linden, Ahorn und Obst-bäumen zur Folge haben werde. In diesem Besuch soll besonders die Befpflanzung der Chaussee von Schleswig nach Ederndörbe mit den genannten Bäumen angestrebt werden.

**Der schwarze Anzug.** Als nach der kurfürstlichen Verfassung von 1831, so erzählt L. Müller im „Boten aus Oberhesfen“, auch die Bauern als Deputierte zum Landtag gewöhlt wurden, erschien mehrere Sitzungsperioden hindurch ein Schwälmer Bauer, welcher wenig Teilnahme und noch weniger Verständnis mitbrachte und bei allen Abstimmungen sich nur nach der Mehrheit zu richten pflegte. Dieses gab Veranlassung, daß ein höherer Beamter einen ein-schüchternen Bürgermeister und Wähler der Schwalmengend fragte, weshalb man immer denselben wenig befähigten Deputierten zum Landtag wöhlt? Die Antwort war: weil dieser einmal das „Schwarze Werk“ habe. Die Schwälmer tragen meist nur Kleider von weißem Leinen, jener Gewöhlt hatte sich aber, wie er zum Deputierten gewöhlt war, einen städtischen Anzug von schwarzem Tuche machen lassen, welchen er nur in Kasel brauchen konnte. Deshalb war und blieb er der einzige geeignete Volksvertreter.

**Nach.** Vieles Weibchen! Die Eier sind aber nicht ganz frisch! — „Wie kamst du nur so reben, Mann? Vor einer Viertelstunde erst hat sie die Köchin geholt!"

hellen Herzens, — aber wozu jezt schon über ihr Bündnis sprechen, dessen Heimlichkeit ein süßer Reiz mehr war.

Nach Art aller Liebenden hielten die beiden jungen Leute ihre Geheimnisse für undurchdringlich. Und doch verriet es sich in jedem Blick und in jedem Wort und war von Soas mütterlicher Freundin längst durchschaut worden. Doch hätte die kluge alte Dame sich weißlich, mit Fragen in ihren Liebling zu dringen. „Wenn es Zeit ist, werde ich es schon erfahren“, sagte sie sich.

Wänten in diesen Liebesstrahlend der beiden jungen Herzen fiel ein Brief der Kommerzien-räthin, der die Nichte heimrief.

Die schöne, bräunete Elsa war am Ziel ihrer Wünsche, die Braut Johanna und demnächst Frau Baronin, Kurt — leichtsinniger Streiche wegen — in eine entfernte Garnison versetzt worden. So lag kein Grund vor, die Nichte zu entbehren, die doch, wie Frau Hermine sich c. eingehend, an allen Orten und Enden fehlte.

Walroden flammte bei der Trauerhochzeit auf. Wer hatte ein Recht, ihm sein Lieb zu entreißen, das ihm doch gehörte? Aber schließlich mußte er sich in das Unvermeidliche fügen und tröstete sich und seine Braut mit der nicht fernern Zeit des Wiedersehens. „Im Herbst bin ich bei dir!“ — das waren die letzten Worte, die er ihr zuschüttete, als er, nach herzlichem Abschied von der Tante, ihre Hand in der seinen hielt.

Mit dieser Hoffnung tröstete sie sich, als die alten Verhältnisse, trotz Gretchen's unveränderter Liebe, ihr doppelt drückend erschienen wollten. Dann kamen Befehle von ihm, zuerst oft, dann

seltener. Auf den letzten Brief hatte sie lange gewartet, die Zeit des Gramens mit seiner Arbeit war ja da. Doch endlich bei einem Ausgange hatte ihr der Briefbote einen Brief des Geliebten übergeben. Sie war mit demselben in die stillen Anlagen geschlüft.

Wie empfindlich die Täuschung war, die ihr derselbe brachte, haben wir erfahren.

### 4.

Im Speisesaal des Hotels zum „Kron-prinzen“, das Doktor Lorenz zum vorläufigen Aufenthalt gewöhlt hatte, sah nur noch ein einzeln Gast an der langen Tafel, als der junge Arzt, etwas müde und abgesehen von dem Er-lebnis des Morgens und mancherlei nötigen Besuchen und Besorgungen, eintrat.

Der Kellner hatte kein Kowert neben das bereits schon anwesenden Herrn gelegt, und der junge Mann verbeugte sich artig, ehe er Platz nahm.

„Sie erlauben, mein Herr! mein Name ist Lorenz, Doktor Lorenz,“ stellte er sich vor.

Der Angeredete, ein kleiner, stiller Herr, mit spärlichem, grauen Haar und bartlosem, saligen Gesicht, das, wie sein Nachbar jezt bemerkte, einen vorwiegend spöttischen Ausdruck trug, schaute ihn durch seine Brille forschend an.

„Ah, unser neuer Arzt, nicht wahr? Ich bin Wolz, Peter Wolz, Junggeselle, Rentier und — Ruffknarr!“ Er lachte kurz auf. „Da haben Sie meine Titel und Würden, wie Sie dieselben bald von anderen hören würden.“

Dann fragte der kleine Mann: „Wollen sich hier niederlassen, suchen Wohnung, nicht wahr?“

Der Arzt bejahte. „An Wohnungsmangel scheinen Sie hier übrigens nicht zu leiden, Herr Wolz. Wenigstens erheilt ich auf mein Zeitungsinserat eine Menge Offerten.“

„Um, hm,“ machte sein Nachbar und blickte ihn wieder forschend durch die Brille an.

Beim Kaffee und nachdem die Zigarren angezündet waren, inquirierte Herr Wolz weiter:

„Schon verheiratet, Herr Doktor?“

Lehterer, den die originelle Art des alten Herrn immer mehr amüsierte, lachte.

„Verheiratet, Herr Wolz! Wir sind Gefinnungs-genossen im Punkte der Ehe und auch — was die Musik anbetrifft!“

Herr Wolz sprang wie elektrifiziert auf: „Sie lieben die Musik? Üben sie wohl gar auch? Was spielen Sie?“

„Die Geige, allerdings durchaus nicht als Virtuoso, sondern — Sie wissen ja, wie eben Dilettanten spielen.“

Sein Nachbar sah ihn freudlich an, dann sagte er plötzlich scheinbar unbegründet: „Aber wenn Sie nicht verheiratet sind, Herr Doktor, warum suchen Sie denn eine so große Wohnung?“

Der Zimmer für einen Junggesellen? Vier Zimmer, nicht wahr, so viel waren doch in Ihrem Inserat, das ich zufällig las, angegeben?“

Der Arzt bejahte und fuhr fort: „Meine Mutter wird bei mir wohnen.“

„Um, hm, die Frau Mutter! Steht wohl allein, die alte Dame?“

Durch die unter den herrschenden Umständen fast aufbringliche Frage schimmerte, wenn auch

tief versteckt, solch herrliches Wohlwollen, daß der junge Mann freudlich Auskunft gab. Ohne es eigentlich zu wollen, war er dabei warm geworden, schilderte sein bisheriges Leben und verweilte mit sichtbarer Liebe bei der Mutter, ihrem liebevollen, treuen Herzen.

Aufmerksam hatte der alte Herr zugehört, dann verank er in Nachdenken. Hastig stieß er den Rauch der Zigarre von sich, murmelte hin und wieder ein paar Worte, die fast wie: „Guter Sohn! — braver Mensch! und liebt die Musik! Klängen, nicht ein paar mal energisch mit dem Kopfe und sagte plötzlich: „Wollen Sie in mein Haus ziehen, Herr Doktor? Es liegt am Friedrichsplatz, in für Sie recht günstiger Lage: ich pflege sonst nicht zu vermieten, doch“ —

Lorenz ließ erstaunt das Zeitungsbüchlein, das er ergriffen hatte, sinken. „Sie sind sehr gültig, Herr Wolz! Doch würde ein Mieter, und noch dazu ein Arzt, in Ihrem gewöh ruhigen Hause nicht unliebame Störung verursachen?“

„Unbeforgt, mein Haus hat zwei Eingänge; werden mich also garnicht genieren. Doch kommen Sie mit und sehen Sie selbst!“

Damit war Herr Wolz schon in seinen Lieber-rod gefahren, und wohl oder übel mußte Doktor Lorenz ihm folgen.

Sie gingen durch mehrere Straßen, wo der junge Arzt die Bemerkung machte, Ge-sein unangehlicher und schlichtgefledet, ver-schleiert eine sehr bekannte und geachtete Person-lichteit sein müsse. Von allen Seiten mit einer ehrerbietige Gröhle, die er freilich mit einer gewissen Verdrossenheit erwiderte.

„(Fortsetzung folgt.)“



**General-Versammlung**  
Dienstag, den 14. Mai,  
abends 7/9 Uhr.

Die Hrn. Mitglieder werden ersucht,  
recht zahlreich u. pünktl. zu erscheinen.  
Tagesordnung: Bericht über die gewerbliche Fortbildungsschule auf das  
Jahr 1894/95.  
Jahresbericht des Gewerbe-Vereins.  
Rechnungsabschluss des Gewerbevereins.  
Aufstellung des Etats für das Jahr 1895/96.  
Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand.

**Arbeiterverein für Aue u. Umg.**  
Sonntag, d. 12. d. M., von Nachmittags 3 Uhr an  
**Versammlung**

in der Brauerei.  
Kassiren der Beiträge. Hierbei werden die Mitglieder darauf auf-  
merksam gemacht, daß der Kassirer nicht verpflichtet ist, in seiner Behausung  
Mitgliedsgeelder anzunehmen, andernfalls hierfür 5 Pfg. Stempelgeld berechnet  
werden.  
Es ladet hierzu freundlichst ein  
Der Vorstand.

**Panorama Niederschlema**  
(am Flohgraben).

Morgen Sonntag Anstich von frischem  
**f. Weissbier.**  
Sugleich empfehle mein neu aufgestelltes  
französisches Billard  
zur gefälligen Benutzung.  
G. Gismann, Besitzer.

**Tüchtige Maurer u. Handarbeiter,**  
sowie **Bauhauermaler** sucht sofort  
G. A. Weichslog, Lanter.

Die Fabrik für  
**Möbel-Ausstattungen**  
Rother & Kuntze

Chemnitz, Kronenstrasse 6, der Reichsbank  
gegenüber  
liefert  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
von 300 bis 1000, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000  
bis 10 000 Mk.

- |  |  |
|--|--|
| <b>Gutes Zimmer.</b>   | <b>Salon in schwarz oder<br/>nussbaum.</b>   |
| 1 Plüschgarnitur, 1 Sopha,<br>2 Fauteuils Mk. 210  | 1 Plüschgarnitur, 1 Sopha,<br>2 Fauteuils u. 4 Polsterst. M. 410                                       |
| 1 nussb. Verticow m. Säulen<br>und Muschelaufsatz 105  | 1 Prunkschrank mit ge-<br>schweifter Füllung 108   |
| 1 nussb., matt u. bl.<br>Salontisch 42   | 1 Säulentrumeau mit Cry-<br>stallglas, Stufe u. Platte 115   |
| 1 nussb., matt u. blank<br>Trumeau 80  | 1 achteckiger Salontisch 58  |
| 4 nussb., matt u. bl. Stühle 44  | 1 Damenschreibtisch 76   |
| <b>Wohnzimmer.</b>   | <b>Wohn- u. Speisezimmer in<br/>Nussbaum oder Eiche.</b>   |
| 1 Divan mit Fantasiestoff<br>u. Schlafleinrichtung Mk. 78  | 1 eleg. geschn. Buffet Mk. 265   |
| 1 nussb., matt u. bl.<br>Buffet 165  | 1 Paneelsopha m. Kameel-<br>taschen 225  |
| 1 nussb., matt u. bl.<br>Ausziehtisch 65   | 1 Speisetisch für 16<br>Personen 75  |
| 1 nussbaum, matt u. blank<br>Spiegel mit Spind 70  | 1 Servirtisch 25   |
| 6 Rohrlehnstühle mit<br>Muschel 54   | 6 Rohrlehnstühle 75  |
| <b>Schlafzimmer.</b>   | <b>Schlafzimmer.</b>   |
| 2 Muschelbettstellen mit<br>Federböden u. Keilk. Mk. 106   | 2 eleg. Bettstellen mit<br>Muschelaufs. incl. Feder-<br>böden u. Keilk. Mk. 200                        |
| 1 Nachtschrank m. Marmor 14  | 1 Waschtollette mit<br>Marmor 47   |
| 1 Waschtisch m. Marmor 30  | 2 Nachtschrank m. Marmor 48  |
| 1 Spiegel 12   | 2 Stühle 10  |
| 2 Stühle 10  | 1 Kleiderschr., echt Nuss-<br>baum 78  |
| 1 Kleiderschrank, 2thürig 40   | <b>Küche.</b>  |
| <b>Küche.</b>  | 1 gr. Küchenbuffet mit<br>Butzen Mk. 60  |
| 1 gr. Küchenbuffet,<br>altd. Mk. 48  | 1 Küchentisch m. hartem<br>Blatt 18  |
| 1 Küchentisch m. hartem<br>Blatt 16  | 1 Eimerschränken 19  |
| 2 Küchcnstühle 5   | 1 Küchenrahmen mit 2<br>Kasten 12  |
| 1 Küchenrahmen 4   | 2 Küchcnstühle, altd. 12   |
| Mk. 1200   | 1 zweitheil. Aufscheuer-<br>tisch 45   |
| Zur Ergänzung werden auch einzelne<br>Stücke billig abgegeben.<br>Garantie für solide Arbeit und<br>gute Polsterung. | Mk. 2000   |
| <b>Conlante Bedingungen.</b>   | <b>Musterbücher gratis.</b><br><b>Versandt franco</b><br>mit eigenem Geschirr bis in die<br>Behausung. |

Grösstes Etablissement Sachsens.  
Sonntags geöffnet.

**Privat-Zimpfungen**  
täglich, außer Sonntag, von 1 bis 2 Uhr  
**Dr. Matthesius.**

Große Auswahl in  
**Sonnen- u. Regenschirmen.**  
Neueste Muster. — Billige Preise.  
Reparaturen aller Art werden schnell und sauber  
ausgeführt.

**Hermann Kunze, neben Leonhardt's**  
Gasthaus in Aue.

**Größtes Lager in**  
**Sonnen- u. Regenschirmen.**

Neuheiten in  
**Damen-Sonnen-Büschchen-Schirme**  
einfache bunte u. schwarze, mit und ohne  
Volants in allen Preislagen.  
**Herren- u. Damen-Regenschirme.**

**Madelschirme** leichteste u. dünnste Façon.  
**Touristen- u. Kinder-Schul-Regen-  
Schirme**  
zu den billigst gestellten Preisen bei  
**R. Pelz, Markt 30.**

**Gesucht.**

Stepper auf feste Maschine, die in der Lage sind, bei  
nur sauberer egalier Arbeit, größere Posten von Taschen-  
tüchern ins Haus zu übernehmen.  
Offerten mit Preisangabe per Dutzend unter Tücher  
1000 an d. Exp. d. S. Bl.

**Laden-Gesuch.**

Ein größerer Laden mit schönem Schaufenster, Bahnpoststr. oder Markt,  
für später zu mieten gesucht.  
Offerten unter M. S. 50 an die Expedition dieses Blattes.

**Linoleum**  
der Teppich der Zukunft,  
bester und billigster Fuss-  
bodenbeleg kostet in

Qual.	Stärke	1 qm	1 Zimmer
A	3 1/2 - 4 mm	2,25	52,00 65,00
B	ca. 3 mm	2,75	44,00 55,00
C	" 2 "	1,80	28,80 36,00
D	" 1 1/2 "	1,40	22,40 28,00

alte, abgelagerte Waare halt-  
bar im Druck. Diesen Vor-  
theil haben Sie, trotz des bil-  
ligen Preises bei dem  
**Linoleum-Specialgeschäft**  
von  
**Paul Thum**  
Chemnitz, Chemnitzstrasse 2  
Mustereign Frankfurterstraße.

**Wer**  
**Möbelplüsch, Möbelstoffe**  
**Uebergardinen, Portieren**  
**Lambrequins**  
Leinenplüsch — Decorationsstoffe  
Tischdecken — Teppiche — Gardinen  
Bett- und Pultvorlagen — Läuferstoffe  
Sophaecken — Gummidecken  
Wachsische — Tapeten — Glasimitation  
Reisedecken — Plaits — Wagedecken  
fertige Flaggen — Flaggenstoffe  
Brauikissen — Schlammrollen  
Posamenten etc. etc.  
gut und billig haben will,  
kaufe bei  
**Paul Thum**  
Chemnitz, Chemnitzstrasse 2  
Preisliste gratis und franco.

**Dampfkessel** Döbeln 1893  
Silberne  
Staatsmedaille.  
hydraulisch genietet  
bis zu 250 qum. Heizfläche und für jeden  
Ueberdruck, sowie alle vorkommenden Kessel-  
schmiedearbeiten liefern als Specialität in  
vorzüglichst. Ausführung  
**Carl Sulzberger & Co.,**  
Flöha-Sachsen.  
Zeit 1874 wurden bereits 1560 Stück Dampf-  
kessel u. 2700 andere Kesselschmiedestücke zur Ab-  
lieferung gebracht!

**Unter-  
richts-Kurse** in allen  
kaufmännischen Berufen finden  
(in) **Aue** (nur)  
nach genügender Anmeldung statt.  
Prospecte und Näheres frei in  
Zwickau, Unterrichts-Institut,  
Gottschalk, Handelslehrer.

**Stelle-Gesuch!**  
Behrstahter, 27 J. alt, sucht pa.  
1. Juni od. später Stell. als Wirth-  
schafterin. Würde eventl. die Er-  
ziehung mütterlicher Hand. mit über-  
nehmen. Gef. Off. Eisenst. Erg.  
Langestrasse 1. I. erbeten.

**Platate mit der Aufschrift:**  
**Maitrant.**  
sind vorrätzig in der  
Auer Zeitungsdruckerei.

Geübte  
**Einsatz-Stepperin**  
für Oberhemden und Serv. wird zu  
dauernder Stellung für hohen Lohn  
gesucht.  
Gebr. Just, Wäschefabrik,  
Leipzig.

**Franz Christoph's**  
**Fußboden-Glanz-  
Lack**  
sofort trocknend und  
geruchlos,  
von Jedermann leicht anwendbar.  
Allein acht: Aue,  
**Carl Gaumann,**  
Nachf.

Naturreine  
**Süßrahm-Butter,**  
je nach Jahreszeit zu Mt. 9,50, 10,00  
10,50, liefert 9 Pfd. postfrei Nachh.  
Martin Wlger, Ulm-Donau.

**Wäsche**  
zum Waschen wird angenommen  
Reichsstrasse 23 d.  
parterre.

**Buchbinden,**  
Kammgarn, Cheviot  
alle Art für Herren, sowie  
**Damen-Mantelstoffe,**  
Jedes Mann vom Engrosler,  
1/2 billiger  
als im Laden oder beim Schneider.  
Größe Auswahl. Muster gratis.  
**Otto Böhm**  
Truh. - Geschäft  
No. 111. 2. B.  
Ackerstr. 55.

**Rothe Betten**  
Obers, Unterbett und Kissen, reich-  
lich gefüllt nur 14 Mk. Extra breite  
mit Halbbaunen à Gebett nur 21  
Mk. Rothe Köper Ausstattungssetten  
à Gebett nur 28 Mk. verbindet die  
bekannte Bettfabrik A. Kirschberg,  
Berlin O., Marsiliustr. 7. Nicht-  
passendes jähle Geld retour, daher  
kein Risiko. Bettfedern - Preisliste  
gratis.

Anerkannt bestes  
**Klauenöl**  
für Nähmaschinen u. Fahrräder  
aus der Knochenölfabrik von  
**S. Möbius & Söhne,**  
Hannover, ist zu haben:  
in Aue bei J. Tröger,  
in Schwarzberg bei S. Pider.

Hochfeine  
**Natur-Tafel-Butter**  
Tägl. fr. v. süß. Sahne Postc. 10 1/2  
Pfd. 7 Mt. emp. fr. g. Nachh.  
G. Herm. Braun,  
Friedrichsplatz (Dippelstr.)